

Universität Zürich, Philosophische Fakultät

Unterrichtskonzept

Unterrichtskonzept zum Thema Sprachwandel

20. Dezember 2021

Shewin Cibik

Weinbergstrasse 54, 8802
Kilchberg
Tel.: 079 537 86 68
E-Mail: shewin.cibik@uzh.ch
Matrikel-Nr. 20-700-522
3. Semester
Deutsche Sprach- und
Literaturwissenschaft

Emily Binder

Meieboolweg 26, 8598
Bottighofen
Tel.: 076 722 58 01
E-Mail: emily.binder@uzh.ch
Matrikel-Nr. 20-720-926
3. Semester
Deutsche Sprach- und
Literaturwissenschaften

Malena Banjavcic

Dachseggstrasse 12, 8630 Rüti
Tel.: 078 966 00 48
E-Mail: malena.banjavcic@uzh.ch
Matrikel-Nr. 20-728-424
3. Semester
Deutsche Sprach- und
Literaturwissenschaften

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
Unterrichtsplan	2
Worum geht es heute?	3
Lernziele.....	3
Theorie 1: Sprachverfall und Sprachwandel	4
Sprachverfall	4
Sprachwandel	6
«History» - Asche	9
Theorie 2: Defizit- und Differenzhypothese.....	12
Eigene Notizen für die Debatte.....	15

Einleitung

Im Folgenden wird ein Unterrichtskonzept für eine Gymnasialklasse zum Thema Sprachwandel vorgestellt. Spielerisch soll der Unterschied zwischen Sprachwandel und Sprachverfall erklärt werden. Dazu wird der Sprachwandel an einem realitätsnahen Beispiel, nämlich an einem deutschen Rap Song illustriert, um das Interesse der SchülerInnen zu wecken und um ihnen zu zeigen, dass Linguistik auch im Alltag anzutreffen ist.

Unterrichtsplan

Zeit	Was	Wie	Materialien	Lernziel
3'	Kurzes Vorstellen	- Name - Institution - Modul	- Wandtafel - Namenstafeln für Schüler:innen	
5'	Einführung & Lernziele setzen	- Erläuterung der heutigen Lektion & der Lernziele dazu	Dossier: - Worum geht es heute? - Lernziele	Übersicht schaffen
30-35'	Theorie 1	- Was ist Sprachverfall/Sprachwandel? (10`) - zwei Artikel mit beiden Perspektiven (10`) → Danach im Plenum zusammenfassen (10`)	Dossier: - Sprachverfall und Sprachwandel	Sprachverfall und Sprachwandel erläutern können
10'	Beispiel	- Rapsong abspielen: «History» - Asche - Um was geht es? - Den Text zuerst gemeinsam, dann selbstständig analysieren und anschliessend im Plenum besprechen	Dossier: - Songtext mit Erläuterungen	Dient als Beispiel für die Theorie zum Sprachwandel und Sprachverfall
15-20'	Theorie 2	- Defizit- vs. Differenzhypothese erklären - Türkische Powergirls als Beispiel für Sprachwandel	Dossier: - Defizit- und Differenzhypothese	Defizit- und Differenzhypothese kennen lernen
20'	Debatte	- Zwei Lager: Sprachverfall vs. Sprachwandel → ca. 5` in Gruppen besprechen - Debatte zwischen den beiden Gruppen über den Rap Song und das Gelernte	Dossier: - Songtext - Theorie - Eigene Notizen	Eigene Argumente zum Thema sammeln und erläutern

Worum geht es heute?

- Definition und Perspektive von Sprachwandel und Sprachverfall
- Anwendung des Sprachwandels und Sprachverfalls anhand eines Liedes
- Exkurs Soziolinguistische Anfänge und die Anwendung heute

Lernziele

- Ihr könnt erklären, was unter Sprachwandel und Sprachverfall verstanden wird.
- Ihr könnt die Perspektiven von Sprachwandel und Sprachverfall unterscheiden und diese Unterscheidung begründen.
- Ihr könnt einige sprachliche Anomalien erkennen und erläutern.
- Ihr könnt an einem Beispiel erklären, wie Sprache untersucht und analysiert werden kann.

Theorie 1: Sprachverfall und Sprachwandel

Sprachverfall

Artikel von Kurt Gawlitta

Benennen wir die Zukunft selbst!

Wie kommen die Deutschen zu neuen Wörtern? – Leider nur zu oft durch Übernahme aus anderen Sprachen, vorzugsweise aus dem Amerikanischen. Dabei wäre es leicht möglich, neue Dinge deutsch zu benennen.

Die Deutschen sollten es wagen, sich ein eigenes Bild von der Zukunft zu machen. Dazu gehört es, für neue Dinge selbst neue Wörter zu bilden. Eine vitale Sprachgemeinschaft beobachtet, was die moderne Welt an Neuem bringt und beschreibt es mit ihren Wörtern. So wird aus «klappen» und «Rechner» anstelle des «Laptops» der «Klapprechner». Dieser Prozess muss funktionieren, wenn eine Sprache lebt. So machen es die Briten und die Amerikaner. Sie bauen sich neue Wörter aus eigenen Wortstämmen und Wortfeldern. Die Deutschen fliehen aus ihrer Sprache und schlucken fremde Wortbrocken, auch wenn die Mitbürger sich daran verschlucken. Was beispielsweise Flatrate bedeutet, verstehen viele Menschen immer noch nicht. Fast alle reden aber so, weil Industrie, Handel und Werbung es ihnen einbläuen. Noch absurder: Man erfindet «englische» Wörter wie Beamer, Wellness, Mobbing oder Public Viewing, die es im Englischen nicht gibt oder die eine andere Bedeutung haben. Versuchen sich manche in ihrer Unterwerfung noch selbst zu übertreffen durch übereifriges Anschleimen?

Darf eine Sprache keine fremden Wörter übernehmen? Doch, und sie tut es einfach! Schon Goethe hat gesagt, die Kraft einer Sprache erweise sich nicht daran, was sie abweise, sondern was sie verschlinge. Ob es ihr jedoch bekommt, ist eine Frage der Menge, wieviel also die Sprache verschlingen kann, ohne daran zu ersticken. Der AnglizismenINDEX zählt heute über 7.000 Wörter. Wir müssten solche «Neubürger», wenn sie bei uns heimisch werden sollen, in unsere Sprache integrieren. Niemand kann in seiner Sprache anspruchsvolle Leistungen erbringen, wenn Sprecher, Hörer, Schreiber oder Leser die unvergorenen Importe nicht verdauen können. Die übernommenen Wörter müssen in Grammatik, Aussprache, Rechtschreibung eingepasst werden. Soll beispielsweise der Laptop im Plural Laptops, Laptopse, Laptöpfe oder Laptöpfe heißen? Für den deutschen Zeitgeist offenbar kein Problem! Er über nimmt alles unbearbeitet und in gewaltigen Mengen.

Die Teilnahmslosigkeit gegenüber der eigenen Sprache speist sich aus Bequemlichkeit, Bildungsferne, Unterwürfigkeit und Profitgier – von allem etwas. Ganze Bevölkerungskreise – Ältere, weniger Gebildete, Einwanderer – verstehen im Alltag nicht mehr, wovon die Rede ist. Die Folge? Eine Spaltung der Gesellschaft in eine Herrschicht, die in Wirtschaft und Wissenschaft unbeholfen Englisch oder ein seltsames Mischmasch, auch Denglisch genannt, spricht, und eine Unterschicht aus

sonstigem Volk, das geistig und politisch abgehängt ist. Umfragen zeigen, dass die meisten Bürger diese Entwicklung ablehnen. Der Ausbau des Wortschatzes in Technik, Wirtschaft, Medizin, Medien, Verwaltung, Politik muss als öffentliche Dienstleistung betrachtet werden, weil Sprache die wichtigste Ressource für Verständigung und Denken bedeutet. Sie ist vor allem der Kern unserer Identität. Wer angesichts der Sprachmacht von Medien und Werbung behauptet, Sprache entfalte sich am besten ganz von selbst, überlasst sie in Wahrheit den Globalisierern. (Quelle: Kurt Gawlitta: Benennen wir die Zukunft selbst! In: Sprachnachrichten Nr. 45/2010, S. 10.)

Sprachverfall Erläuterung:

Vertreter des «Sprachverfalls» suggerieren, dass eine Sprache durch Veränderungen ihre ursprüngliche Qualität verliert. Sie werde gleichsam ihrem ureigenen Wesen entfremdet und zu einer Art «Mischsprache».

Als Hauptursachen für den «Sprachverfall» werden folgende genannt:

- mangelnde Sorgfalt («Pflege») der Muttersprachler beim Sprechen und Schreiben,
- mangelhafte Sprachkenntnisse von Einwanderern, die schliesslich auf die Muttersprachler abfärben,
- fehlender Stolz der Muttersprachler auf ihre Sprache durch unkritische Übernahme von fremdem Wortgut.

In der deutschen Sprache werden folgende Anzeichen für angeblichen Sprachverfall notiert:

- Das Aussterben von alten Wortformen: besonders häufig wird der angeblich galoppierende Abbau von starken Verben zu schwachen Verben genannt. → Z.b.: «Das schwarze Pferd schnaubte.» statt: «Das schwarze Pferd schnob».
- Der Ersatz von synthetischen Formen (eine syntaktische Funktion wird durch eine spezielle Endung ausgedrückt) durch analytische (die entsprechende Funktion wird durch ein eigenes Wort übernommen). Häufig gebrandmarkt werden umgangssprachliche Formulierungen wie das Auto von meinem Bruder oder sogar meinem Bruder sein Auto statt des Genitivs das Auto meines Bruders.
- Das Einströmen von Entlehnungen aus dem Englischen wie Computer, Internet, Crash, Duty Free, Date, Comedy usw. (eine erste Sammlung liegt vor in: Broder Carstensen / Ulrich Busse, Anglizismen-Wörterbuch. 3 Bände, Berlin / New York 1993-1996). Besonders irritiert zeigen sich Puristen durch die Versuche, englische Verben ins Deutsche einzugliedern: Heisst es ich habe gedownloadet oder downgeloadet?

Quelle:

<https://www.swisseduc.ch/sprache/kapitel/docs/sprachverfall.pdf>

Sprachwandel

Artikel von Katrin Sperling

Der deutsche Sprachwandel: Wie und wieso verändert sich die Sprache?

Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod und auch sonst wird Sprache schlechter – oder? Wir schauen uns Sprachwandel und seine Gründe genauer an.

Der deutsche Sprachwandel ist ein Phänomen, das so alt wie unsere Sprache selbst ist. Einen der bedeutendsten deutschsprachigen Lyriker des Mittelalters, Walther von der Vogelweide (um 1170–1230), würden wir beispielsweise ohne moderne Übersetzung kaum noch verstehen. Wieso erklärt er seine *minne* zu einer *juncfrouwe*, die besonders *rîch* ist? Das Wort *minne* (grob übertragen „Liebe“) gibt es nicht mehr und der mittelalterliche Titel *juncfrouwe* beschreibt nicht etwa die sexuellen Erfahrungen, sondern den hohen sozialen Stand einer Frau – was demnach nicht heißt, dass Walthers *rîche* Jungfrau Geld haben muss, um seinem Lob würdig zu sein. Denn im Mittelalter bedeutete das Wort *rîch* nicht nur «reich», sondern auch «vornehm, mächtig, gewaltig, ansehnlich, kostbar» oder «glücklich». Wir müssen auch nicht dreißig Generationen zurück in die Zeit reisen, um auf Sprachwandel zu stoßen. So hieß *merkwürdig* zur Zeit Goethes nicht «seltsam», sondern wortwörtlich «etwas, das man sich merken sollte», also des Merkens würdig.

Diese Beispiele zeigen, dass sich Sprachen schon immer geändert haben und sich auch jetzt noch im Wandel befinden. Sprachwandel betrifft alle Sprechenden einer Sprache – und findet zu allen Zeiten statt. Obwohl es viel Kritik an diesen Änderungen gibt, wollen wir an dieser Stelle nicht werten – vielmehr möchten wir dich mit ein paar Stichproben zum Nachdenken über Sprache anregen und fragen, welche Gründe es für Sprachwandel geben kann.

Sprachwandel auf der Bedeutungsebene: Schlüpfen und Jungfrauen

Sprachwandel liegt auch vor, wenn sich zwar nicht das Wort an sich, aber seine Bedeutung (also Semantik) ändert. Der Begriff *Jungfrau* hat heutzutage nicht mehr die gleiche Bedeutung wie im Mittelalter. Und auch der *Schlüpfen*, den Jungfrauen (und nicht-Jungfrauen) noch vor nicht allzu langer Zeit getragen haben, ist nicht mehr so ganz das selbe. Früher war er neutral, unschuldig, eben ein «ganz normaler Schlüpfen». Mit dem Auftauchen des *Slips* hat er sich irgendwie verändert. *Schlüpfen* sind heutzutage – zumindest für die jüngeren Generationen – nun ja... «Oma-Schlüppa» eben. Das Wäschestück ist einer *Pejoration* zum Opfer gefallen: Die neutrale Bedeutung des Wortes hat sich zu einer negativen Bedeutung, die mit altmodischen Schnitten und ausgeleierten Gummibündchen assoziiert wird, gewandelt. Die Theorie hinter diesem Mechanismus ist, dass zwei Wörter nie vollkommene Synonyme sein

können. Selbst wenn der *Schlüpfer* und das Lehnwort *Slip* also ursprünglich dasselbe gemeint haben, können Sprecher die Begriffe nicht als deckungsgleich anerkennen – denn warum sollte es für *ein* Wäschestück *zwei* verschiedene Wörter geben? Wahrscheinlich wurde also das moderne Wort *Slip* mit enganliegenden Schnitten und bunten Farben assoziiert und drängte somit die Bedeutung des *Schlüpfers* immer weiter in Richtung Feinripp. So, nun haben wir vielleicht genug von Unterwäsche geredet. Wenden wir uns also von einem delikaten Thema zum nächsten: der Grammatik.

Grammatischer Sprachwandel: Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Schlimm! Oder?

Die Grammatik, das heißt ihre Veränderungen, gerät besonders oft ins Kreuzfeuer der Sprachkritik! Manche Satzstellungen seien schöner als andere, die Jugendlichen sprechen einfach nicht mehr richtig und der Dativ hat ganz hinterrücks den Genitiv ermordet. Vielleicht war das Mordmotiv des Dativs, dass er sich selbst bedroht fühlt! Schließlich wird er im Gegensatz zum Genitiv kaum noch am Wort(e) selbst markiert. Zum Glück wird der Genitiv (sofern er denn wirklich verschwindet) nicht allein im Nirgendwo sein. Denn er hat als Gesellschaft den Instrumental und den Vokativ, zwei der sechs Fälle, die im Germanischen noch verwendet wurden, im Deutschen aber nicht mehr.

Sprachwandel: Meuchelpuffer, Blitzfeuererregung und Lotterbett – so können sich Wörter verändern (oder auch nicht)

Auch bei Wörtern geht es oft emotional zu – besonders, wenn sich fremdsprachliche «Eindringlinge» bemerkbar machen. Gründe für das Entleihen von Wörtern aus Fremdsprachen oder für das Erschaffen neuer Wörter aus dem heimischen Sprachmaterial gibt es viele. Natürlich spielt Innovation hier eine große Rolle – nicht nur, um Neuerungen in der Welt zu beschreiben (sogar innerhalb dieses Jahrtausends haben neue Konzepte wie Wifi, Smartphones und Smart Watches sprachliche Neuerungen notwendig gemacht), sondern auch der Innovation selbst wegen. Schließlich ist es für spätere Generationen nicht gerade hip, «hip» zu sagen, weil der nicht mehr so hippe Papa dieses Wort vielleicht auch schon benutzt hat.

Obwohl neue Wörter also offensichtlich eine Notwendigkeit sind, stößt es Institutionen wie dem *Verein Deutscher Sprache*, dem *Institut Français* in Frankreich oder der *Accademia della Crusca* in Italien sauer auf, dass sich diese neuen Wörter aus anderen Sprachen einschleichen. Darum sprechen sie sich dafür aus, Fremd- und Lehnwörter durch Wörter aus der eigenen Sprache zu ersetzen. Diese Bemühungen sind nicht neu. Manchmal verlaufen sie sogar äußerst erfolgreich: Dem Sprachpuristen Philipp von Zesen (1619–1689) allein verdanken wir Wörter wie *Abstand* (vorher: *Distanz*), *Besprechung* (*Rezension*), *Grundstein* (*Fundament*) und sogar die

Rechtschreibung (Orthografie). Einige seiner Verdeutschungen haben es aus unerfindlichen Gründen aber nicht ins deutsche Wörterbuch geschafft. Darunter sind zum Beispiel die auf der untenstehenden Illustration verbildlichten *Lusthöhle (Grotte)*, *Lustkind (Armor)*, *Entgliederer (Anatom)*, und *Dörrleiche (Mumie)*, sowie *Blitzfeuererregung (Elektrizität)*, *Lotterbett (Sofa)*, *Meuchelpuffer (Pistole)*, *Spitzgebäude (Pyramide)* oder *Tageleuchter (Fenster)*.

Das Ersetzen von Wörtern kann auch eine politische Entscheidung sein. So wurde zum Beispiel kurz nach der deutschen Reichsgründung 1871 der *Allgemeine Deutsche Sprachverein* gegründet. Dieser verdeutschte die Terminologie der Post und Eisenbahn systematisch und sorgte so dafür, dass man in Deutschland *Fahrkarte* statt *Billet* und *Briefumschlag* statt *Kuvert* sagt. In der Schweiz und Österreich wurden keine ähnlichen Maßnahmen durchgesetzt, weswegen die Fremdwörter dort nicht von neu gebildeten deutschen Wörtern verdrängt wurden. Und wer sich jetzt schon von den ganzen großen Wörtern erdrückt fühlt, hat Glück. Denn wir machen mit einer kleineren Einheit weiter – den Lauten.

...egal, wie es zum Sprachwandel gekommen ist – wie sich an den vielen Beispielen in diesem Text gezeigt hat, gab es Veränderungen der Sprache schon immer und es wird sie wahrscheinlich auch weiterhin geben. Natürlich kann jeder eine eigene Meinung dazu haben, welche der Variationen schöner klingt oder besser aussieht. Aber vielleicht hat euch dieser Text ein wenig dazu bewegt, Sprachwandel als «anders», und nicht immer gleich als «richtig» oder «falsch» anzusehen.

Quelle:

<https://www.alumniportal-deutschland.org/deutschland/kultur/deutsche-sprache-migration/>

«History» - Asche

Vorbemerkung:

Beleidigungen werden nicht im Einzelnen behandelt;

Jegliche sprachliche Anomalien dienen zur Analyse und Diskussion

Es wird langsam Zeit mich zu der Scheiße hier zu äußern

Die Lügen, die du über mich verbreitest in ganz Deutschland

Jeder Tag wie ein verfuckter Sonntag

→ Prädikat fehlt (Richtig: Jeder Tag ist wie [...])

Eine Info kommt an, wer ist Christoph Konrad?

Ich aka dein Untergang

→ Anglizismus, Abkürzung (= also known as)

Und du kannst nix dagegen tun, auch nicht mit hundert Mann

→ Umgangssprachlich (= nichts)

Dich Fotze frisst der Neid auf, weil Asche Action macht

Du warst nie ein Rapper, du bleibst ein Reactionspast

→ Umgangssprachlich, Fusion des Anglizismus «Reaction» (= Reaktion) und der Beleidigung «Spast», was eine Abkürzung für eine Person mit der Krankheit Spastik ist

Du bist nicht wie ich, du bist furchtlos nur im Netz

→ Umgangssprachlich für Internet

Doch in echt ein kleiner Furz, der sich unterdrücken lässt

Wurdest rumgereicht wie so 'ne mickrige Schlampe

Du bist 'ne Bitch, über dein'n Wert wurde an Tischen verhandelt

Bist 'ne Nutte geworden, wo man sich anstellen darf

Mehr Schläuche in der Hand als damals als Tankstellenwart

Wollt mich erpressen, „Gib Cash sonst kommt das Video raus“

→ Anglizismus (= Bargeld)

Ich hab' geantwortet: „Scheiß drauf, haut das Video raus

Zieht ruhig meine Fam mit rein, ich bleibe standhaft

→ Abgekürzter Anglizismus «Family»

Aber dafür fick ich eines Tages dich und deine ganze Mannschaft“

Das war'n meine Worte und jetzt rate ma' hier Genau das ist, was hier heute grade passiert

Hundert K erpressen woll'n, eure Seelen sind finster

→ Abkürzung für Kilo (= 1000/Tausend)

Karma ist 'ne Bitch, bekam die hundert K bei Insta

→ Umgangssprachlich für eine

Wo sind wir hier? Bei Mafia GoodFellas?

Jedes Kind da draußen weiß, es gibt nur Ratten im Keller

Du hast Fame in deiner YouTube-Bubble-Antäuscher-Szene

→ Abgekürzter Anglizismus (= Famous), im Englischen aber als Adjektiv verwendet

Wenn du real bist, wieso kriegst du von dein'n Landsleuten Schläge?

→ real im Sinne von echt, treu, aufrichtig (Englisch ausgesprochen), zwar gibt es das Wort auch im Deutschen, doch die Bedeutung ist unterschiedlich

→ Umgangssprachlich für deinen

Wurdst in mei'm Studio verprügelt, ich blickt in den Raum Und sagte: „Ach hallöchen, neue Folge ‚Richtig oder Faust?‘“

→ Umgangssprachlich für meinem

Langsam merkst du, dass der ganze Scheiß zu viel für dich ist

Zieh zwanzig Uhren an, ich seh' nur dein schiefes Gebiss

Mein Album kommt, wo ich die Hundesöhne jage

Und mein Weg bleibt grade so wie meine wunderschöne Nase

Geh ma' weiter Softair spiel'n, du kleiner Wannabe-Rapper

→ Umgangssprachlich für mal

→ Anglizismus, Zusammengesetzt aus «Wannabe» (= Jemand, der etwas sein möchte, was er nicht ist) und «Rapper», was schon eingedeutscht wurde

Kriegst von paar Kaukasen Schläge so wie Conor McGregor

→ Umgangssprachlich (Richtig: von ein paar)
Ich schreib' meine Texte selbst, produzier' mich selbst und verbieg' mich nicht wie du für bisschen Modus-Mio-Geld
Verwickelst dich doch selbst in Widerspruch nach Widerspruch
Komm, halt die Fresse wie die Drähte nach **dei'm** Kieferbruch
→
Dein Rap ein Witz, denkst du, dass du Eminem bist?
Du **Ehrenmann** drehst für die **Klicks** mit deiner Family **Clips**
→
→
→
Dein Gejaule Psychoterror bei den Nachbarn durch den Lärm
Nächstes Mal besser, **Bro**, der Takt ist nur'n Katzensprung entfernt
→
Im Internet mich dissen, aber hinter den Kulissen Ist der Bluff am lutschen, ihr seid alles **disrespectful Snitches**
→
Sogenannte Bros sagen mir, dass ich ihr Held bin Aber wechseln schnellstens die Seiten, wenn das Geld stimmt
Ich werd' dich zurück nach Österreich **klatschen**
→
Ließt Manuellsen fallen, denn du bist der König der Ratten
Hast das Kuhkaff gelebt, ich hab' die Straße gelebt
Fühlst dich wie'n Rapper, weil jeder an deiner **Arschbacke** klebt
Nur wegen Klicks, und kaum kommt Asche zu Fame
Bist du ganz schön durch den Wind wie meine Haare in **nem** Cabriolet
→
Ja, vielleicht hast du mehr Tschetschene im genetischen Code
Doch warum hängst du erst seit Neustem mit tschetschenischen Bros?
Warum trägst du Russland-T-Shirts CCCP auf Rot Und redest ständig nur von **Oaschloch, Fotze, Penis** und so?
Wer befleckt hier die Ehre? Du Vollblut-Tschetschene
Nach den Schlägen in **mei'm** Studio warst du voll Blut, Tschetschene
→
Du warst es selber, der mir sagte: „Mach auf Wolfsblut-Tschetschene! Komm, wir lügen Kolle an, **dann gehst du Gold in der Szene**“
→
Signte bei Amel und Lennert, es war **Business** geplant
→
→
Doch Kolle schmiss sie alle raus und zerriss den Vertrag
Bis heute hat er von mir keinen Cent genom'n
Das ist wahre Bruderschaft, die aus dem Herzen kommt
Doch sowas kennst du nicht, du Psychologiestudent
Manipulier'n und lügen, ja, auf dem Gebiet bist du **Champ**
→
Manipulatives **Schwein**, ihr wart beste Freunde
Doch deine besten Freunde fickst du gern durch **Chatverläufe**
→
Lästermäulchen, krumm wie eine Halbmondsichel
Beeindruck weiter deine Kinderfans mit Saltotritte
Spar dir deine Zirkustricks, du kriegst mit Anlauf **Tokats**
→
Was für Kampfsportler, Alim? Du bist Stammbaumforscher
Zieht er seine Brille auf und durchforscht meine Fam
Ma' ehrlich, Sadiq, wer ist hier der Mossadagent?
Selbst, wenn ich dreizehn Jahre die Identität **gefakt** hab' Bin ich bei einer geblieben, während du dich
in den Jahr'n komplett um hundertachtzig Grad wie ein kleines Fähnchen gedreht hast
→
Weil du die **Scheiße** niemals gelebt hast
Du bist nicht wie wir, wir sind nicht wie du
Rap hat dir nix getan, lass ihn in Ruh
Erst Hetze gegen **Autotune-Junkies**
→

Aber jaulst dann selber **rum** wie so **'ne** Katze, der man auf ihren Schwanz tritt

→

→

Da sitzt er mit **sei'm Iced-out-Bling**

→

Während sein sogenannter Rap nur nach Pressen **aufm** Scheißhaus klingt

→

Im Herzen bist du **Fan** von unsrer Rapmusik

→

Doch bist am hetzen, weil man dir für deine Drecksmusik Den Respekt nicht gibt, kommst jetzt von oben herab

Und fällst den Leuten in den Rücken – Assassin's Creed

Hast die Sonnenbrille auf, du trauriger Fan

Damit man all die Lügen nicht in deinen Augen erkennt

Hast mich Kolle empfahl'n, willst dafür zwanzig Prozent

Mann, du heißt Moiskid, der Typ hat dich erschaffen, du **Stan**

→

→

Wie viel soll er dann von dir nehm'n, 120 Prozent?

Ihn intressierte nie die Herkunft, sondern nur mein Talent

Hab' mich selbst stabiler aufgebaut als 'ne Schlossmauer

Sunny und Kolle hab'n dich gemacht – wie „Bossaura“

Damals, als der Lauch noch Fanboy war

Nahm'n sie ihn in NRW auf so wie NBK

Raus aus dei'm Österreich-Dorf

Jetzt hackt die Fotze mehr auf meiner Nase rum als mein Schönheitschirurg

Spaß beiseite, ja, ich hatt **'ne** Nasen-OP

→

Brach sie beim Kampf nach 'ner **abgefuckten** Graden ins **Face**

→

→

Sagte dem Arzt: „Rein in die Masse! Wo wir schon dabei sind, Atze Mach den krummen Zinken einfach direkt grade, okay?“

Zur Geburt deines Sohnes schenkte dir Kolle ein Schwert

Du nahmst es an und stachst es danach wie ein'n Dolch in sein Herz

Er sah dich wie 'nen Bruder, doch du bist von Kälte umgeben

Und fängst an, ekelhaft im Netz von seinen Eltern zu reden

Die Wege trennten sich, Lauf der Dinge im Leben

Trotzdem gaben wir dir **Hak**, als wir im Interview reden

→

Jetzt willst du Action, doch Asche steht für schnelles Reaktionsvermögen

Du nur für schnelles Vermögen durch Reaction

Ich bin **Straßen-Shaolin**

→

Du wärst gerne ich, doch bleibst nur eine Aschkobar-Kopie

Meine Fresse Hollywood, **meine Fäuste Stahlbeton**

→

Ich dulde kein'n Asche-Klon, außer bei Madame Tussauds

Für dich geht Geld über Freundschaft

Glückwunsch, du bist der größte Heuchler von Deutschland

Zwei **Mio Abos**, **paar bezahlte Bros**

→

Doch zwei Dinge wirst du niemals haben: Ehre und **Flow**

→

Theorie 2: Defizit- und Differenzhypothese

Soziolinguistische Anfänge: Defizittheorie vs. Differenztheorie

> allererste Anfänge der Soziolinguistik: England 60er Jahre

Untersuchungen von Basil Bernstein bei Schulkindern (5 Jahre):

> wer »anders« spricht als die Norm vorgibt, hat ein Defizit

> »anders« in Explizitheit, Wortschatz grammatische Korrektheit, logische bzw. argumentative Strukturiertheit

> da beutet also: es existiert eine Norm, an der das „Andere“ gemessen wird

Norm = Sprachgebrauch der Mittel-/Oberschicht = **elaborierter** Code das

Andere = Sprachgebrauch der Unterschicht = **restringierter** Code

> Massnahmen aus Untersuchungen: kompensatorische Förderprogramme der „defizitären“ Kinder > ... nützen aber nichts

> **Kritik** an der Defizittheorie: es gibt kein **Defizit**, sondern nur **Differenz**, Andersartigkeit

Ausschlaggebend ist dabei die bekannte Lebenswelt der Kinder, wie z.B.

Untersuchung von Neuland 1976 zeigt:

Nicht Mängel, sondern andere Sprachgebrauchsformen

Mittelschicht: »Terrasse, Spielzimmer, Universität«

Unterschicht: »Hausmeister, Ofen, Kranbetrieb«

aber:

Mittelschicht: »müssen arbeiten an'ner Baustelle«

Unterschicht: »die arbeiten sauber auf der Leiter«

d.h. der semantische Aspekt des Sprachgebrauchs wurde praktisch nicht erfasst werden

Erste Gegenuntersuchungen durch William Labov (ab 1968)

> Studien als **teilnehmender Beobachter** in Ghettos (keine „Tests“)

> nicht nur einfach zu messende Daten (Wortschatz, Grammatik; quantitativ) berücksichtigen, sondern auch komplexe Daten (Semantik; qualitativ)

> Sprachgebrauch ist **anders** aber komplex, systematisch, explizit, kreativ, durchaus logisch > für «Verbesserungen»: soziale Situation müsste verändert werden

> «Verbesserung des Sprachgebrauchs» ist nur eine systemstabilisierende Integration (meistens im schulischen Bereich)

ABER: Bernstein hat auch nichts anderes behauptet!:

»Daß der Code restringiert ist, bedeuten nicht, daß diejenigen, die ihn gebrauchen, niemals differenzierte Ausdrucksmuster verwenden. Es heißt nur, daß diese Muster im Sozialisierungsprozeß des Kindes in seiner Familie selten gebraucht werden.

[...]

Das heißt, daß der Lehrer in der Lage sein muß, den Dialekt des Kindes zu verstehen, statt im Gegenteil vorsätzlich zu versuchen, ihn zu ändern.

[...]

»Wissen wozu?« Wir wissen beileibe nicht, wozu ein Kind fähig ist, was es lernen kann, so wie wir bis jetzt noch über keine Theorie verfügen, die uns in die Lage versetzt, optimale Lernumgebungen zu schaffen [...]

Bernstein, Basil (1972): Studien zur sprachlichen Sozialisation. Düsseldorf: Schwann, 289ff.

Soziolinguistik Anwendung heute: Die »türkischen Powergirls«

> Inken Keim als Betreuerin eines »Internationalen Mädchentreffs« in Mannheim

> begleitet so als **teilnehmende Beobachterin** eine Gruppe von Mädchen, die Migranten sind und an der Herausbildung eines eigenständigen Selbstbildes arbeiten, die „türkischen Powergirls“ (Publikation 2007)

> Korpus besteht aus Gesprächsanalysen, aber auch aus Interviews, die sie nach ca. 2-3 Jahren gemacht hat

> facettenreiche ethnografische-soziostilistische Darstellung:

> Ethnografie des Lebensraums (Ghetto), Charakteristika der türkischen Migrantenpopulation

> biografische Entwicklung der Mädchen, Gruppenkonstitutionsprozess, Herausbildung sozialer Orientierungen, Arbeit an der eigenen Identität

> kommunikativer Stil

> »Ghettodeutsch«: vereinfachte Form des Umgangsdeutsch

(»isch schwör«, »schw=ar doktor mit meim mutter«)

> Deutsch-Türkisches Mixing [»Kanak Sprak« (F. Zaimoglu 1995)] besitzt Regeln und Strukturen!

97 AY: adam khapıyı açıp tutyo↑ der steht so an der wand↑

98 Ü: der Mann hält die Tür auf

Fremdhandlung

Detaillierung

414 AY: ah dedi isch kenn disch dedi↓ hast du einen unfall

Ü: sagte sie

sagte sie

117 AY: sonra yorulдум isch bin grad so stehngebliebн

118 Ü: dann bin ich müde geworden

Voraussetzung

Folge

Handlungsdarstellung: Türkisch → Detaillierung/Präzisierung: Deutsch
Hintergrundinformation: Türkisch → Vordergrunddarstellung: Deutsch
Voraussetzung: Türkisch → Folge: Deutsch

Zu c) Verwendung sprachlicher Ressourcen

Die Powergirls verfügen über ein reiches sprachliches Repertoire, das sie in virtuoser Weise einsetzen. Mit Deutschen sprechen sie Umgangssdeutsch, mit Türken Türkisch, wobei es für sie wesentlich leichter ist, nur Deutsch zu sprechen als nur Türkisch. Mit bilingualen SprecherInnen verwenden sie in selbstverständlicher Weise deutsch-türkische Mischungen, in denen sie sich *am wohlsten* fühlen; das ist ihre *natürliche* Sprachform, für die sie Bezeichnungen wie „Mischmasch“, „Mixmax“ oder „Mischsprache“ haben. Das Mixing als „eigene Sprache“ ist in hohem Maße durchstrukturiert. Auch wenn es unter grammatischem Aspekt (noch) keine eigene Varietät bildet – die meisten Sprachwechsellmuster kommen sehr häufig, aber nicht regelhaft vor³⁴¹ – ist es unter soziolinguistischem Aspekt eine eigenständige Ausdrucksform, die zu einer spezifischen sozialen Gruppe „gehört“. Die innere Variabilität des Mi-

Quelle:

Bernstein, Basil (1972): Studien zur sprachlichen Sozialisation. Düsseldorf: Schwann, 289ff.

Inken Keim: Die "türkischen Powergirls": Lebenswelt und kommunikativer Stil einer Migrantinnengruppe in Mannheim (Studien zur deutschen Sprache: Forschungen des Instituts für deutsche Sprache), Tübingen 2007.

Linke, Angelika/Nussbaumer, Markus/Portmann, Paul R.: Studienbuch Linguistik. (Reihe Germanistische Linguistik 121), 5. erweiterte Aufl. Tübingen, Niemeyer, 2004. (S. 339-360).

Eigene Notizen für die Debatte
